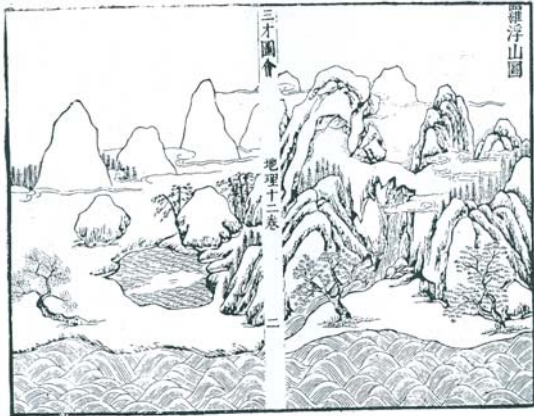


Hamburger

China-Notizen

NF 639

16. Januar 2012



Eine weitere Landschaft im STTH

Mit „Berg der dahintreibenden Gaze“ wurde der Name dieses Berges in der Provinz Guangdong übersetzt: poetisch. Aber wie oft, wenn ein Ortsname ohne Kenntnis seiner Hintergründe übersetzt wird, ist das falsch. Der Lo-fou-shan ist ein sogenannter Doppelberg, weil aus zwei Massiven bestehend, dem Lo-shan und dem Fou-shan.

Schon früh fiel den Menschen hier auf, daß sich die Vegetation auf beiden stark unterscheidet. Deshalb meinten sie, der Fou-shan, was „Hergetriebener Berg“ bedeutet, habe ursprünglich an der Meeresküste bei Kuei-chi gelegen oder sei gar ein Gipfel auf dem P'eng-lai, einem legendären Berg der Unsterblichen“ im Ostmeer gewesen. Schon in Urzeiten sei er nach hier getrieben, denn seine Pflanzen glichen denen am Meer.

Solche Nähe zum Meer deutet auch der STTH-Holzchnitt an, obwohl der Berg ganz woanders liegt. Ansonsten bestehen die STTH-Notizen fast nur auf einer Aufzählung seiner Sehenswürdigkeiten: 984 Wasserfälle zählt ein altes geographisches Werk, 72 Felsgrotten und 72 Bäche und Flüsse, neben Klöstern, Pagoden und weiteren von Menschenhand geschaffenen Stätten. Aber auch über den benachbarten Lo-shan – dessen Name „Gaze“ bedeutet, wozu vielleicht die

Wasserfälle geführt haben – ist Erstaunliches zu erfahren:

„Der Lo-shan ist ein Berg, zu dem alle die Unsterblichen ziehen. Schlechte Menschen dürfen ihn nicht besteigen. Wenn schlechte Menschen das tun, dann leben hier Tiere, die sie die Klippen hinunterwerfen.“

Als Unsterbliche wurden die vergeistigten Adepten des Taoismus bezeichnet, deren bevorzugtes Fortbewegungsmittel die Kraniche waren. Ansonsten kümmerten die sich nicht um Gut und Schlecht bei den Menschen, aber diesem Berg wurden augenscheinlich nahezu spirituelle Kräfte zugeschrieben, wie ein früher Dichter andeutet:

Vom Fou-lo habe ich, am Südmeer fern,
vor vielen Tagen schon vernommen,
bin tausend Meilen her zu ihm gefahren –
und wurde mir verborgener Empfindungen
bewußt.

Ein anderer scheint hier ähnlich empfunden zu haben, drückt das aber prosaischer aus:

Die frische Landschaft birgt den Hauch von
Düften,
der klare Himmel lehnt sich an die dichten
Kiefern.
Was soll ich zu berühmten Bergen ziehen?
An diesem Orte stehen alle ihre Gipfel.

Großer Ruhm wurde dem Lo-fou nie zuteil, und die Zahl der Literaten, die ihn besangen, hält sich in Grenzen. Vielleicht hat ihn eben deswegen das STTH aufgenommen. Ziemlich am Anfang seiner erläuternden Notizen, die sich inhaltlich von denen zu berühmteren Bergen unterscheiden, sagt es denn auch: „Sieben Meilen vom Kloster zur Drachenblüte entfernt steigt man in die Berge und begibt sich zum Kloster zur Verlängerung des Segens.“ Hier beginnen dann die Sehenswürdigkeiten dieser Bergwelt, bei denen das STTH dann öfter auch die Wegstrecken dazwischen angibt. Offenbar mußten die Wanderer einer gebahnten und wohl auch gesicherten Route folgen. Für diese notiert das STTH auch beispielsweise, daß sie an der Pagode der fliegenden Wolken nach Mitternacht den Sonnenaufgang betrachten oder am Altar des Siebengestirns den zehn alten Kiefern ihr Augenmerk widmen sollten. Dann mochten sich auch die Ausflügler über die Alltagswelt erheben und selbst als Unsterbliche fühlen: „Weite Wolken nur und ich/verweilen jetzt noch auf dem Berge./ Lang besinge ich im Liede/ einen Krug voll Wein./ In tausend Schluchten brüllen Drachen./ und der Kiefern Stimmen frieren.“ – In den Wasserfällen erblickten solche frühen Wanderer oft Drachen.